Bärner Platte

Objekttyp: Group

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band (Jahr): 91 (1965)

Heft 7

PDF erstellt am: 29.04.2024

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch



«Gottwillche»

ist ein alter einheimischer Gruß, den man in unserer Stadt höchstens noch auf der Bühne des Heimatschutztheaters vernimmt. Sein Sinn ist klar: «Gott willkommen!» Kürzlich stand in der Zeitung zu lesen:

Zu verkaufen im Zentrum der Stadt

größerer Tea-room

mit Inventar und Goodwill, modern eingerichtet, mit langjähriger Kund-schaft und sehr gutem Renommé . .

Mit dem (Tea-room) könnte man sich noch abfinden; es ist nun einmal schwierig, ein bodenständiges Wort dafür zu finden, und so weit wie die Sprachreiniger aus Hitlers Gefolge möchten wir auch nicht gehen. Auch das (Renommé) darf man gelten lassen, obschon es dafür mehr als einen deutschsprachigen Ausdruck gäbe. Der (Goodwill) dagegen ist unverdaulich. Was soll denn dieses englische Wort in einer Berner Zeitung? Was will der Inserent damit sagen? Ein Tea-room mit Inventar und gutem Willen? Oh, man ahnt schon, was hier zum Ausdruck kommen sollte: Die Kundschaft sei diesem Beizli wohlgesinnt - aber das wird ja dann gleich dahinter durch dangjährige Kundschaft und (gutes Renommé) ausgedrückt.

Oder täusche ich mich? Ist «Goodwill etwa die Fabrikmarke einer Kaffeemaschine oder Registrierkasse? Fast möchte ich es hoffen, denn sonst sehe ich darin nichts anderes als ein neues Zeichen jener Sprachverlotterung, die sich auch in bernischen Zeitungen einzuschleichen beginnt und sogar im «Bund», der doch weiß Gott kein Revolverblettli ist, in Ausdrücken wie das Photo, (Urlaub) und (Mädels) ihren Niederschlag findet.

«Gottwillche» - «Goodwill»: klingt fast gleich. Irgendwo dazwischen liegt die uns angemessene, zeitgemäße Sprache. Und ich möchte fast sagen: Immer noch näher bei Gottwillches!

Lasset uns tanken!

Schön sind besonders im Frühling die Gärten an der Nordseite der Jungfraustraße: Viele alte Bäume und Sträucher, und darunter schon früh die ersten Schneeglöggli und Primeli.

Einer dieser Gärten hat es mir besonders angetan. Hinter hohen Tannen, auf einer Grasfläche, einige Obstbäume, und dabei eine richtige kleine Blockhütte. Väter aus kinderreichen Familien, Ihr werdet mich verstehen, wenn ich den Besitzer dieses Paradiesleins beneide. Es muß indessen angenommen werden, daß dort schon bald eine Tankstelle sich erheben wird, mit zwei Zapfsäulen und darunter im Boden 60 000 Litern Benzin. Ich entnehme das einer Baupublikation im An-

Seien wir aufgeschlossen! Es ist ja wirklich höchste Zeit, daß jene Robinson-Blockhütte durch eine Tankstelle ersetzt wird. Denn wisset: von dort aus sind es bis zur Burgernziel-Garage 950 Meter, und stadtwärts zur Bellevue-Garage dürfte die Entfernung sogar 952 Meter betragen. Darf man das einem zeitgenössischen Automobilisten oder auch nur Mopedisten noch zumuten? Nein, diese Lücke im bernischen Zapfsäulenwald muß geschlossen werden!

Auch in städtebaulicher Hinsicht drängt sich eine Auflockerung des





Ein Berner namens Frauchiger

war von Statur ein bauchiger: er hatte nämlich einen Bauch. der dicker war, als sonst der Brauch.

Als einer diesen Tatbestand ganz ausgesprochen komisch fand, hob über ihren Ehemann Frau Frauchiger zu reden an: «I weiß: my Ma isch dick u chly u dörft es bitzli schöner sy u trotzdäm wetti nid e neue: är isch drum grüüseli e treue u het mer Sorg u git sech Müeh das het doch mit em Buuch nüüt z tüe!»

Wir blicken nicht ganz ohne Rührung auf diesen Fall von Eheführung.



geradezu langweilig-romantischen Grünstreifens zwischen Thunplatz und Englischer Anlage auf. Wir sind doch keine Wilden mehr, die auf dem Weg ins Büro von Ast zu Ast hüpfen! Wir brauchen Benzin, und zwar genau dort, wo es uns gerade ausgeht, und nicht 952 Meter daneben.

Und dann: Denken wir doch an das darniederliegende Bauwesen! Wie werden die Augen des Unternehmers aufleuchten, wenn er erfährt: endlich wieder ein Auftrag! Endlich wieder Arbeit für den Giovanni, den Aristides und den José! Und schließlich: Gedenket des Fremdenverkehrs! Wenn schon kein internationales Flughäfeli, dann wenigstens eine zusätzliche Tankstelle! Die fremden Touristen wollen etwas fürs Geld, sonst lassen sie Bern links liegen und fahren an die Riviera.

Drum: Lob und Tank jenem fortschrittlichen Gartengestalter, der den überlebten Veilchenduft eines veralteten Außenquartiers durch den gewinnbringenden Geruch von hochoktanigem Benzin zu ersetzen verspricht!

Man hätte bis zum 2. Februar beim Städtischen Bauinspektorat Einsprache gegen das Projekt erheben können. Solche Einsprachen müssen, wie aus dem amtlichen Text hervorgeht, «richtig begründet» sein. Ich hätte aber nur sentimentale Gründe zu nennen, und von denen muß angenommen werden, daß sie heutzutage nicht mehr «richtig» sind.

Tarjetas a la vista

«Los poseedores de tarjetas a la vista pueden subir ...>

Entschuldigung! Ich habe da den falschen Text erwischt.

Possessori di abbonamenti personali possono ...>

Irgend etwas stimmt immer noch nicht. Versuchen wir es ein drittes

des titulaires de cartes à vue Scho wider faltsch! Ah, endlich hier steht es:

«Inhaber von Sichtkarten dürfen vom 1. Februar 1965 an bei den mit einem gelben Pfeil markierten Türen unkontrolliert einsteigen.

Mit andern Worten: Jetzt können uns in Sachen Tram und Bus die Zürcher nichts mehr vormachen. Und daß die Direktion der Städtischen Verkehrsbetriebe diese Neuerung in vier Sprachen mitgeteilt hat, ist ein weiterer Beweis für unsere kosmopolitische Einstellung.

Doch keine Rose ohne Dornen. Im Namen einer ansehnlichen Zahl rechtdenkender Bürger schleudere ich den SVB nicht ohne Empörung die Fragen ins Antlitz: «Wo bleibt der griechische Text? Wo bleibt der türkische Text? Wo bleibt der mattenenglische Text? Wollt Ihr Minderheiten diskriminieren? Genau so hat damals der Hitler angefangen!» Ha, denen habe ich es wieder einmal gesagt - es geht halt doch nichts über Zivilcourage!